Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 278. Sonntag den 25. November 1888.

Tagesschau.

Nicht nur die englischen und österreichischen, auch die russischen und italienischen Blätter besprechen die deutsche Thronrede sehr sympatisch und erblicken darin eine große Friedensgarantie. Das ministerielle „Wiener Fremdenblatt" schreibt, am meisten müsse der nicht mehr zu überbietende friedensfreundliche Character der Thronrede auffallen; der ungeheure militärische Apparat des deutschen Reiches sei vollständig mit Stillschweigen übergangen, in der festen Absicht, daß dieser Apparat am Besten den Zweck erfülle, wenn sein bloßes Vorhandensein seine ernstliche Verwendung überflüssig machen. Die „Wiener Presse" findet in der Unterscheidung zwischen den befreundeten und zunächst benachbarten Monarchen die internationale Lage wiedergespiegelt, welche nothwendig mache, daß die Absichten der Friedensliga durch ein imposantes militärisches Aufgebot unterstützt werden müßten. Das Blatt begrüßt mit großer Genugthuung die Erklärungen über die Festigung des deutschen Reichsgedankens. Die „Neue Freie Presse" bezeichnet die Thronrede als die friedfertigste und friedensverheißendste, die man nur wünschen könne. Ebenso schreiben die Pester Blätter. — Der „Standard" sagt, niemals vorher sei Europa so klar und categorisch versichert worden, daß der einzige Zweck des Bündnisses der drei Mächte die Abwendung des Krieges sei. Nach dieser Versicherung von so erhabener Stelle müsse sich das Publikum jeden Argwohns oder Zweifels, den es bisher hierüber gehegt haben möchte, entschlagen. Die Bemerkung des deutschen Kaisers, daß die Beziehungen Deutschlands zu allen fremden Mächten gegenwärtig friedliche seien, erscheine, gepaart mit seinen übrigen Worten, von nicht geringer Bedeutung. — Von den besseren pariser Zeitungen erkennen einige ehrlich an, der Kaiser sei friedlich gesinnt.

In letzter Zeit ist die Rede davon gewesen, daß der Papst seinen Entschluß kundgegeben habe, im Falle eines Krieges, in den Italien verwickelt würde, Rom zu verlassen. Das päpstliche Journal „Osservatore Romano" bemerkt dazu, die Nachricht könne weder bestätigt, noch für unwahr erklärt werden. Das Richtige dürfte wohl mit der Annahme getroffen werden, daß wirklich der Tag kommen könnte, wo der Papst, wennzleich mit Bedauern, Rom verließe. Dieses würde geschehen, wenn sich die Lage des Papstes so gestalten sollte, daß demselben keine Freiheit zu Acten und Communicationen mit der katholischen Welt mehr bleiben sollte. Die „Voss. Ztg." erfährt in derselben Angelegenheit, die Ankündigung eines solchen Entschlusses sei weder in früherer Zeit noch jetzt erfolgt, da es an jeder Veranlassung hierfür mangelte. Ebenso sicher aber sei es, daß der Entschluß des Papstes, sogleich nach Ausbruch eines Krieges zwischen Italien und Frankreich Rom zu verlassen, seit Langem feststeht und daß man im Vatican mit dieser Möglichkeit rechnet. Ausschlaggebend sei die Erwägung, daß, falls der Gang des Feldzuges eine für Italien ungünstige Wendung herbeiführen sollte, die italienische Regierung vielleicht nicht die Macht hätte, den notorisch mit Frankreich sympathisirenden Papst gegen Ausbrüche der Volkswuth zu schützen.

Deutsches Reich.

S. M. Kaiser Wilhelm II. und seine hohen Jagdgäste sind am Donnerstag Abend gegen 9 Uhr wohlbehalten in Jagdschloß Letzlingen in der Altmark angekommen. Gleich nach dem Eintreffen fand Abendtafel und Thee bei dem Kaiser statt. Am Freitag fanden in den Oberförstereien Colbitz und Glanken zwei Lappjagen auf Damwild statt. Zwischen denselben war Frühstück im Jagdzelte. Abends 5 Uhr traf die Jagdgesellschaft in Letzlingen wieder ein, worauf dann das Diner folgte. Heute Sonnabend wird die Jagd beendet werden und am Abend die Rückreise nach Berlin angetreten.

Der Kaiser hat dem 10. Husaren-Regiment in Stendal zu dessen 75 jährigen Bestehen sein Bildniß verliehen.

Bei der Kaiserin Victoria fand am Freitag Nachmittag im berliner Schlosse eine Frühstükstafel statt, an welcher die Herzogin von Aosta die erbprinzlich sachsen-meiningschen Herrschaften etc. theilnahmen.

Der lothringische Bezirkstag hat für das in Metz zu errichtende Denkmal Kaiser Wilhelms I. einen Beitrag von 1000 Mark bewilligt.

Das Gehalt des Gouverneurs von Kamerun soll von 9000 auf 12 000 Mark erhöht werden. Zur Förderung der auf die Erschließung Central-Afrikas gerichteten wissenschaftlichen Bestrebungen werden auch für nächstes Jahr 150 000 Mark gefordert.

Bei der Reichstagsersatzwahl im Kreise Gumbinnen-Insterburg erhielt Dodillet (cons.) 8456, Naul (freis.) 7342 Stimmen. Der conservative Candidat ist also mit 1114 Stimmen Mehrheit gewählt.

Aus Dresden sind ein Herr von Bültzingslöwen und Lieutenant Merker nach Genua gereist, um sich von dort aus im Auftrage der deutschen Plantagengesellschaft nach Ostafrika zu begeben.

Auf den Samoainseln haben neue Kämpfe zwischen den beiden sich um die Oberherrschaft streitenden Parteien stattgefunden. Die Anhänger des Gegenkönigs Mataafa haben am 7. November die befestigte Stellung des deutschfreundlichen Königs Tamasese angegriffen und auch mehrere Schanzen erobert. Die Mannschaften Tamaseses machten indessen mehrere Ausfälle und schlugen in diesen ihre Gegner mit schwerem Verlust zurück.

Von der französischen Grenze wird berichtet, daß das Treiben der französischen Wilddiebe in Folge der Unthätigkeit der französischen Behörden immer zügelloser wird. Die Wilddiebe betreiben ihr Geschäft nicht etwa vereinzelt, sondern halten in Banden von 10—12 Köpfen förmliche Treibjagden ab, denen die französischen Waldaufseher sorgfältig aus dem Wege gehen. Dabei wird dann je nach Bedürfniß und Neigung auch auf deutschem Gebiet weitergejagt, und es bedarf Seitens der deutschen Forstbeamten eines großen Aufwandes von Muth und Entschlossenheit, um gegen solche Banden aufzutreten, deren Einbruch in deutsches Gebiet, Versöhnung und Bedrohung der deutschen Beamten u. s. w. vielen ihrer Landsleute als patriotische That gilt. Das deutsche Aufsichtspersonal ist anscheinend nicht stark genug, nicht ausreichend bewaffnet und zudem hinsichtlich des Waffengebrauchs erheblich ungünstiger gestellt, als in Preußen.

Deutscher Reichstag.

(2. Sitzung vom 23. November.)

2¼ Uhr. Vicepräsident Dr. Buhl eröffnet die Sitzung.

Am Tische des Bundesrathes: von Bötticher. Das Haus tritt in die Tagesordnung ein: Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Bei der Wahl für den ersten Präsidenten werden 271 Stimmen abgegeben für den Abg. v. Lewetzow (cons.), ein Zettel für den Abg. Eugen Richter, neun Zettel sind unbeschrieben.

Der Abg. v. Lewetzow ist gewählt. Er erklärt die Annahme der Wahl, in welcher er den Ausdruck alten und neuen Vertrauens erblickt. Zwar vergesse sich nichts so leicht, als die Geschäftsordnung des Reichstages, dessen Präsident habe aber die Aufgabe, weder nach links, noch nach rechts, sondern stets gerade aus zu sehen, (Bravo und Heiterkeit im Centrum) und die Arbeiten des Reichstages zu fördern; jedem Mitgliede des Hauses werde er die gleiche, unparteiische Gesinnung entgegenbringen. Hierzu erbitte er die Geduld Nachsicht und Unterstützung des Hauses. (Bravo.)

Bei Uebernahme des Vorsitzes spricht der Präsident den Abgg. von Wedell-Piesdorf und Dr. Buhl den Dank für die bisherige Führung der Präsidialgeschäfte aus. (Bravo.)

Die falsche Gräfin.

Roman von **Th. Seuberlich.**

(18. Fortsetzung.)

Doch ehe er eine vorsichtige und verblümte Frage nach Elisabeth wagte, kam ihm die Frau Räthin mit der Mittheilung zuvor, daß ihr Gatte gar nicht weit, nur bis zur Bürgerwiese in das Ferber'sche Haus gegangen sei und bald wieder zurückkehren würde.

„In das Haus der Gräfin Ferber?" fragte Hochberg betroffen.

„Jawohl; wir trafen uns ja auch schon dort, das heißt früher, denn jetzt — "

Sie brach verlegen ab und begann Gleichgültiges über das Wetter.

„Und wer bedarf dort der Hilfe des Herrn Medicinalrathes?" unterbrach der junge Künstler angstvoll die Sprechende.

„Comtesse Elisabeth. Sie bestand darauf, daß nur mein Mann —"

„Elisabeth? Großer Gott."

Sprachlos starrte die Dame den Fassungslosen an.

„Sie ist gewiß schwer krank, hoffnungslos," fuhr dieser angstgepreßt fort. „Ich beschwöre Sie, gnädige Frau, verheimlichen Sie mir Nichts!"

Verwundert über die Heftigkeit schüttelte die alte Dame das weiße Haupt.

„Ruhig, ruhig, Herr Hochberg; Sie scheinen ja mehr Fieber zu haben, als unsere liebe Patientin. Ich wäre ja durchaus nicht so ruhig, wenn ich sie wirklich in Gefahr wüßte. Doch sehen Sie, wie Sie meine arme Hand gedrückt haben. Warum denn plötzlich so exaltirt, so erregt? Doch was frage ich? Ich weiß, Sie lieben Elisabeth. Gelt, ich habe es getroffen?"

Als er die freundlichen Augen der gutmüthigen, alten Dame forschend auf sich gerichtet sah und ihr wohlwollendes Lächeln bemerkte, wallte das Verlangen heiß auf in seiner Brust, vertrauensvoll sein bedrängtes Herz auszuschütten, hier, wo er Verständniß und warme Theilnahme erhoffen durfte.

Sie allein erschien ihm als geeignete Verbündete, ihm und Elisabeth beizustehen. Durch sein eigenes Bekenntnis ersparte er der Geliebten das ihrige. Und so theilte er denn der aufmerksamen Zuhörenden Alles mit, was sein Herz bedrückte und bewegte.

Die Frau Räthin war tief ergriffen.

„Ich danke Ihnen herzlich für Ihr Vertrauen," sagte sie als Manfred geendet. „Betrachten Sie mich wie Ihre Mutter; lebte mein Oskar noch, er würde in Ihrem Alter sein. Auch Elisabeth ist mir wie meine eigene Tochter lieb und theuer und es würde mich herzlich freuen, Sie Beide glücklich zu wissen. Doch halt, zuvor noch Eins; wenn Sie mir Mutterrechte gestatten, so verlange ich aber auch vollständiges Vertrauen, kein getheiltes. Bei Ihrer Erzählung habe ich recht wohl ein gewisses, verlegenes Ausweichen bemerkt, besonders bei der Erwähnung der Gräfin Ferber."

„Ich wüßte nicht — " stotterte Manfred.

„Es ist ein gutes Zeichen, daß Sie nicht zu lügen verstehen; man sieht Ihnen die Unwahrheit ja gleich am Gesicht an." Scherzend erhob sie den Finger. „Also eine vollständige, ganz ehrliche Beichte, oder zwischen uns —"

„Nein, nein, gnädige Frau, kein „oder". Ich fühle es, Sie haben ein Recht, völlige Wahrheit zu verlangen, damit Sie klar sehen. Die Rücksichten, die ich der Frau Gräfin schuldig zu sein glaubte, müssen schwinden, wo Elisabeths Wohl und Wehe mit ins Spiel kommt."

Manfred erzählte nun der Hochaufhorchenden seine Begegnungen mit Feodora; zunächst von dem damaligen Vorfall im Wintergarten, dann von dem Attentat auf Elisabeth's Büste und schließlich von dem durch Zufall erlauschten Gespräch mit Stavenhagen und dem Anschlag auf Elisabeths Freiheit und Vermögen.

Die kleine, bewegliche Dame war schon längst emporgesprungen.

„Das ist ja eine Infamie sonder Gleichen," rief sie ganz roth vor Zorn. „Wer in diese Heuchlerbrut doch einmal tüchtig hineinschmettern könnte! Gerechter Gott, sollte man dieses Gewebe voll Lug und Trug, voll Bosheit und Hinterlist für möglich halten!"

Heftig gesticulirend und mit lauten Zornesäußerungen lief sie im Zimmer auf und ab; dann nahm sie, erschöpft von ihrer Erregtheit, wieder Platz und schien ruhigeren Erwägungen Raum zu gönnen.

„Graf Ferber und nun gar erst meine liebe Freundin, Elisabeths Mutter, drehten sich im Grabe um, wenn sie die jetzige Wirthschaft, wenn sie ihr Kind in solchen Händen sähen. Doch nur Geduld, die alten Freunde leben noch. . . . Auf diesen meinen Armen habe ich das liebe Kind gewiegt, an meinem Herzen ist es oft sanft eingeschlummert. Und an dieses selbe Herz will ich jetzt die Jungfrau nehmen und sie behüten und beschützen vor ihren Feinden, vor Allem vor dieser Stiefmutter, ihrer grimmigsten Feindin!"

Manfred schüttelte wehmüthig den Kopf.

„Ihre Theilnahme, hochverehrte Frau, thut mir unendlich wohl und ich danke Ihnen von ganzem Herzen dafür; je mehr ich aber über die ganze Situation nachdenke, um so schwieriger erscheint mir dieselbe, denn sind uns, die wir Elisabeth so innig lieben, nicht die Hände gebunden? Ohne einen öffentlichen Eclat können wir Nichts erreichen; einen solchen aber müssen wir, um der Ehre des Hauses willen, vermeiden. Die Gräfin ist die Vormünderin ihrer Stieftochter und im Testament ihres Gatten werden ihr noch außerdem alle nur erdenklichen Rechte zugestanden. Wie will man ihr diese Macht entreißen, auf was eine Anklage gegen sie gründen? Daß sich aber diese herrschsüchtige Frau jemals freiwillig dieser Rechte begeben würde, ist nie und nimmer anzunehmen."

Die Frau Räthin blickte ganz betroffen vor sich hin; ihre Arme sanken schlaff herab.

„Sie haben Recht, leider nur zu Recht," murmelte sie. „An solche Schwierigkeiten habe ich nicht gedacht. Es bleibt uns nichts Anderes übrig, als ruhig zuzusehen, wie sich das arme Kind verzehrt, wie man es betrügt. Nur erst dann, wenn wir etwas Positives gegen diese Hinterlistigen in Händen haben, dürfen wir hoffen, Elisabeth aus ihrer jetzigen Lage zu befreien. Es ist jammervoll! Fast möchte man annehmen, der Graf sei schwachsinnig gewesen, als er zu Gunsten einer solchen Frau testirte, einer Frau, der die Ehre des einst so hochangesehenen Hauses so wenig gilt, daß sie sich nicht scheut, durch ein unpassendes und herausforderndes Benehmen der guten Gesellschaft den Fehdehandschuh zuzuwerfen. Es wird Ihnen wohl nicht unbekannt geblieben sein, wie man über die Gräfin Ferber denkt, wie man über sie spricht. Leider reichen diese Indicien nicht aus, um eine Klage darauf zu begründen. . . . Mein armer, junger Freund, Sie haben nur zu sehr Recht und ich erkenne mit Schrecken, wie schwach meine Macht ist! Aber bereuen Sie deshalb Ihr Vertrauen nicht. Elisabeth wird wieder genesen, sie wird sich alsdann freier bewegen können, und ich hoffe, sie auch bei mir zu sehen. Dann will ich ihr das kranke Herz schon wieder gesund machen und sie soll fröhlicher dareinblicken, als jetzt. Ich will es nur gestehen, es hat mir in die

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten werden 259 Zettel abgegeben, davon 87 (Centrum und freisinnige) unbeschrieben; 169 Zettel lauten auf den Namen des Abg. Buhl (natlib.), 1 auf Bebel, 1 auf Eugen Richter, 1 auf Frhr. von Franckenstein. Abg. Buhl nimmt die Wahl dankend an.

Bei der Wahl des zweiten Viepräsidenten wird Abg. von Unruhe-Bomst (freicons.) mit 153 gegen 31 (unbeschriebene) Stimmen gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Auf den Antrag des Abg. Windthorst werden per Acclamation folgende Abgeordnete zu Schriftführern gewählt: Bürklin (natlib.), von Buol (Centrum), Dr. Hermes (freis.), von Kleist-Schmenzin (cons.), von Kulmiz (freicons.) Dr. Porsch (Centrum), Tröndlin (natlib.) Wichmann (cons.) Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgeordneten Kochhann (Centrum), Francke (natlib.). Das Bureau ist somit constituirt und Sr. Maj. dem Kaiser soll die Mittheilung hiervon gemacht werden. Das Haus ehrt sodann das Andenken der verstorbenen Mitglieder: Seybold, Saro, Kräcker, Phafferoth, von Gruben und Frhr. von Degenfeld durch Erheben von den Plätzen. Die Beförderung der Abgg. von Wedell-Piesdorf und Bormann ist von den Genannten dem Bureau angezeigt, die betreffenden Schreiben gehen an die Geschäftsordnungscommission. Damit ist die Tagesordnung erledigt.

Nächste Sitzung: Dienstag den 27. November 1 Uhr: Erste Berathung des Etats. Schluß 1/25 Uhr.

Parlamentarisches.

Nach dem Militäretat sollen folgende neue Casernen gebaut werden. Zwei in Potsdam, eine in Allenstein, Dtsch. Eylau, Stettin, **Thorn**, Spandau, Posen, Hildesheim, zwei Casernen in Kalk bei Köln.

Centrum und Conservative werden ihren Antrag auf Einführung des Befähigungsnachweises bei Eröffnung des Gewerbebetriebes, der eben erst vom Bundesrath verworfen ist, abermals im Reichstage einbringen.

Ausland.

Belgien. Es wird nunmehr die Frage der Einführung der persönlichen Dienstpflicht, die bisher nicht bestand, zur Sprache kommen. Auf Andringen des Königs hat das Ministerium eine bezügliche Vorlage ausgearbeitet und wird um die Kammern zu zwingen, die Cabinetsfrage bei der Berathung des Entwurfes stellen.

Frankreich. Alle bonapartistischen und boulangistischen Organe berichten Folgendes: Der Ministerpräsident Floquet plant für den 2. Dezember einen Gewaltstreich gegen den Boulangismus. Der große Aufzug zum Grabe Baudins soll mit Hilfe entsprechender polizeilicher Thätigkeit den Anlaß zu Straßen-Auftritten zwischen Republikanern und Boulangisten geben. Floquet will dann in der Kammer auf die bestehende Verschwörung gegen die Republik hinweisen, außerordentliche Vollmachten fordern und über Paris und alle Großstädte den Belagerungszustand verhängen. Boulanger mit 50 Anhängern und Hauptführern seiner Partei wird verhaftet, während die Hauptpunkte von Paris militärisch besetzt und Geschütze aufgefahren werden. Der Senat soll die Verhafteten als Staatsverbrecher aburtheilen. Zu gleicher Zeit fordert die „Repub. Francaise" die Regierung auf, keine schlaffen Mittel mehr gegen den Boulangismus anzuwenden, sondern Gewalt zu gebrauchen. Die Geschichte gilt zunächst als lose Erfindung. — Savine, der Verleger von Gilly's Schmähschrift, ein russischer Unterthan, ist ausgewiesen.

Oesterreich-Ungarn. Das deutsche Schulgeschwader hat am Freitag Morgen unter dem Donner der Geschütze Fiume verlassen und ist nach Spalato in See gegangen. Der österreichisch-schweizerische Handelsvertrag ist am Freitag Mittag in Wien unterzeichnet worden.

Italien. In der Kammer haben sich Besorgnisse geregt die heimischen Bahnlinien könnten im Fall einer Mobilmachung nicht genügen. Der Kriegsminister hat aber die Volksvertreter beruhigt und darauf hingewiesen, daß die Militärverwaltung sich genügend vorgesehen habe. Eine Anzahl von Erweiterungsbauten würden allerdings nach und nach vorgenommen werden müssen.

Rußland. Die Anleihe ist endlich zur Thatsache geworden. Der Czar hat den betr. Ukas am 21 d. M. unterzeichnet. Betrag 500 Millionen, vier procentig in Gold, tilgbar binnen 81 Jahren. Das Consortium übernimmt die Anleihe fest zu 83 1/2% Vom Uebernahmspreis sind die ersten 15% am 1. Dezember zahlbar. — Dieser Tage war die Nachricht verbreitet, Rußland habe das ostasiatische Königreich Korea stillschweigend annectirt. Das Petersburger Journal erklärt jetzt die Meldung in der allerbestimmtesten Form für unrichtig.

Provinzial-Nachrichten.

— **Briesen**, 23. November. (Berichtigung.) Zu dem Bericht über die Stadtverordnetenwahl, der auch in unserem Blatt aufgenommen wurde, schreibt der „Ges.": In Nummer 191 des „Ges." war in einer Correspondenz aus Briesen vom 15. November über die Stadtverordneten-Ergänzungswahlen daselbst berichtet worden und dabei von unserem Correspondenten eine Bemerkung gemacht worden, welche zwei im Wesentlichen gleichlautende, uns heute vom Landrath Petersen-Briesen übersandte Erklärungen hervorgerufen hat. Die eine Erklärung lautet: Wir, die unterzeichneten jüdischen Einwohner der Stadt Briesen erklären hiermit, daß die Behauptung, „daß eine Subalternbeamtenklasse den Antisemitismus förmlich als Sport treibt", jeder thatsächlichen Unterlage entbehrt. Leopold A. Littmann, Stadtverordneter. Max Michalowitz. Max Bauer, Stadtverordneter. Max Meyer, Magistratsmitgl. Julius Ascher. Im Anschluß an die vorstehende Erklärung, erklären die Unterzeichneten, Petersen, Landrath und v. Gostomski, Bürgermeister, „auf Grund ihrer genauen Kenntniß der Verhältnisse, ebenfalls, daß die oben angeführte Behauptung jeder thatsächlichen Unterlage entbehrt.

* **Strasburg**, 22. November. (Verschiedenes) Der Eisenbahnverkehr ist auf den Strecken Soldau-Strasburg und Strasburg-Jablonowo ein ganz außerordentlich reger. Täglich gehen hier fast endlos lange Güter-Sonderzüge durch. Auch die Personenzüge befördern in der Regel so viel Güter, daß sie zwei Locomotiven vorlegen müssen. — Der Bau des Haupt-Zollamts-Gebäudes naht sich seinem Ende. Dasselbe ist äußerst stattlich und auch geräumig. Den Bauplatz zu demselben hat die Stadtvertretung Strasburgs unentgeltlich hergegeben, weil im andern Falle das Haupt-Zollamt nicht nach Strasburg verlegt worden wäre. Der Bau kostet 75000 Mk. — Am 9. Dezember findet hierselbst ein Gauturntag des Drewensgaues statt, zu welchem statutenmäßig alle Vereine des Gaues Vertreter zu entsenden haben.

— **Graudenz**, 23. November, (Der polnische Volkswirth Dr. Theodor von Kalkstein) war bekanntlich wegen angeblich ungesetzlicher Colonisation der Besitzung Stanislawie in Westpreußen angeklagt, aber in erster Intanz freigesprochen worden. Jetzt hat auch die zweite Instanz (die hiesige Strafkammer) die Entscheidung des ersten Richters bestätigt

— **Elbing**, 23. November. (Theater.) Wie nunmehr feststeht, wird Theater-Director Hannemann am Sonntag, den 2. December cr., im Stadttheater die diesjährige Saison eröffnen. Wir zweifeln nicht, sagt die „Elb. Ztg." daß diese Vorstellungen die vollste Theilnahme des hiesigen Publicums finden werden; umsomehr als das Repertoir sich wiederum aus Schau-, den neuesten Lustspielen Possen, und Operetten zusammensetzen wird; eine besondere Aufmerksamkeit wird Director Hannemann dem feineren Lustspiel sowie den classischen und anderen Dramen zu theil werden lassen.

— **Danzig**, 23. November. (Plötzlicher Tod.) Der ordentliche Lehrer am hiesigen städtischen Gymnasium Flach wurde dort heute Vormittag 10 Uhr, als er nach Beendigung einer Unterrichtsstunde in der kurzen Zwischenpause eine Birne aß, plötzlich vom Herzschlage getroffen und sank entseelt zu Boden. Der tragische Vorfall erregt allgemeine Theilnahme, die sich namentlich seiner jungen Gattin zuwendet, mit welcher der Hingeschiedene erst seit etwa einem halben Jahre in der glücklichsten Ehe lebte; aber auch das städtische Gymnasium verliert in ihm einen bewährten langjährigen Lehrer.

— **Tuchel**, 20, November. (Vereiteltes Verbrechen.) Vor einigen Tagen wurde hier ein Mensch verhaftet, welcher verdächtig ist, die hiesigen Scheunen in Brand gesteckt zu haben. Ein Spießgeselle des Verhafteten hat nun überraschende Enthüllungen gemacht. Er theilte dem Untersuchungsrichter mit, daß sich in einem Neubau Pulver befinde, das durch eine Zündschnur von außen zur Explosion gebracht werden könne. Diese Angaben wurden auch durch nähere örtliche Untersuchungen bestätigt. Außerdem fand man auf dem hiesigen alten Kirchhofe eine Kiste, in der sich Zündschnur befand, die ebenfalls dem Verhafteten gehört. Wäre die Verhaftung eine Woche später erfolgt, so hätte der Stadt unberechenbares Unglück bereitet werden können. Die Untersuchung ist bereits geschlossen und der Brandstifter und sein Genosse sind dem Gefängnisse zu Konitz übergeben worden.

— **Bromberg**, 22, Novbr. (Malerfachschule. Flößerei.) Seit voriger Woche besteht hier eine Fachschule für Malergehilfen und Malerlehrlinge. Der Unterricht, welcher sich auf Freihandzeichnen und Zeichnen nach der Natur erstreckt, ertheilt der Zeichenlehrer am Realgymnasium Müller und der Malermeister Theoder Radtke. An dem Unterrichte, welcher einmal in der Woche in 3 Stunden stattfindet, nehmen einige 20 junge Leute theil. — Die Holzflößerei im Canale ist wieder im vollen Gange. Nachdem am Montage und Dienstage nur Holz von der Oberbrahe in den Canal und eine Menge Traftholz durch die erste Schleuse in die Brahe zum Auswaschen behufs Verarbeitung in die früheren Mautzschen Dampfschneidemühle geschafft worden ist, trifft seit gestern Vormittag auch sogenanntes Tourholz von der Weichsel durch den Dampfschlepper heraufgebracht, hier ein und geht in den Canal. Es wird jedoch nur am Tage, nicht mehr des Nachts geschleust.

— **Posen**, 22. November. (Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl) in der 3. Abtheilung wurden zwei Candidaten der vereinigten gemäßigten Parteien und ein Pole gewählt. Zwischen einem Kandidaten der Polen und einem Freisinnigen wird eine Stichwahl entscheiden.

Lokales.

Thorn den 24. November.

— **Offene Stellen für Militäranwärter.** 1 Januar 1889, Swinemünde, Regierungspräsident zu Stettin, Seelootse, 1200 Mk. Gehalt, 144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß und 90 Mk. Dienstaufwands-Entschädigung.

— **Aus dem Reichsetats für 1889/90**, Der gestern dem Reichstage zugegangene Haushalts-Etat pro 1889/90 enthält für Casernenbauten in Ost- und Westpreußen folgende Ansätze: für die Infanterie-Caserne in Danzig als letzte Rate 277 844 Mk. (Gesammtbausumme ist 1 077 844 Mark): für Herstellung des Entwurfs zu einer auf 390 000 Mk. veranschlagten bombensicheren Kriegscaserne für ein Bataillon Infanterie in Thorn 2500 Mk.; für den Grunderwerb zu einer auf 1 510 000 Mk. veranschlagten Caserne für fünf Escadrons Cavallerie in Lyck 70 000 Mk.; Bau einer Caserne in Allenstein (erste Rate 25 000 Mk.; desgl. in Dt. Eylau 40 009 Mk.; desgl. in Gumbinnen (erste Baurate) 200 000 Mk.. Ferner erhält der Reichs-Militär-Etat folgende Ausgaben: Erweiterung des Garnisonlazareths in Thorn (letzte Rate) 37 000 Mk.; Bau einer Desinfectionsanstalt in Thorn (erste Baurate 75 000 Mk.; Neubau eines Garnisonlazareths in Strasburg (letzte Rate) 5000 Mk.; Neubau eines schußsicheren Proviantmagazins mit schußsicherer Bäckerei und Eisbereitungsanstalt in Thorn (letzte Rate) 394 000 Mk. In Betreff der Desinfections-Anstalt in Thorn bemerkt der Etat: Große Festungen bedürfen besonderer Vorsicht in Bezug auf ansteckende Krankheiten. Thorn hat eine starke Garnisonvermehrung erfahren, liegt hygienisch ungünstig in der Weichselniederung und die nahen Grenzdistricte bieten besondere Gefahr von Seucheneinschleppung. Diese Gefahren würden sich im Kriege vervielfachen Für den Bau der ganzen Anstalt sind 152 230 Mk. angesetzt.

Seele geschnitten, als ich vorgestern bei einem Krankenbesuch ihr bleiches Gesicht, diesen seltsamen, tieftraurigen, resignirten Blick gewahrte. Sie schien mich Etwas fragen, mir Etwas mittheilen zu wollen, aber die Anwesenheit der Stiefmutter, die das arme Kind wie ein Cerberus bewacht, schloß ihr die Lippen. Für jetzt können wir Nichts thun, als uns mit Geduld wappnen."

Manfred hatte regungslos zugehört; dann reichte er, einem inneren Impulse folgend, der alten, biederen Dame beide Hände:

„Und sie wird nicht sterben, sie wird leben, gesund werden," ermuthigte er.

„Unbesorgt, lieber Hochberg; die Erkrankung Elisabeth's, ich wiederhole es, ist nicht gefährlich. Es ist eine heftige Nervenerschütterung, die sich in zeitweiligen Weinkrämpfen, Fiebererscheinungen, großer Mattigkeit und Schlaflosigkeit äußert. Gefahr liegt durchaus nicht vor!"

Trotz dieser Versicherung trat Manfred sehr niedergeschlagen seinen Heimweg an. Elisabeth schien ihm weiter als je entrückt zu sein. In drei Jahren erst hatte sie ihre Mündigkeit und somit die Freiheit über ihr Handeln erreicht, — war es denn möglich, diese drei endlos langen Jahre in diesem jetzigen Zustande des Hangens und Bangens zu verleben! Und welchen Einflüssen auf Körper und Seele war bis dahin Elisabeth unterworfen? Mußte sie nicht schließlich unterliegen? Schwere Seufzer entrangen sich seiner Brust und in ohnmächtigem Zorn ballten sich seine Hände gegen diese schwere Prüfung.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Man hätte meinen sollen, es sei Alles still und ruhig im Ferber'schen Hause und Alles Interesse concentrire sich nur auf das freundliche Gartenzimmer, in welchem Elisabeth wie eine weiße Lilie auf dem Ruhebette lag. Doch entfernt davon, in den Zimmern der Gräfin Feodora hatten wiederholt zwischen Stavenhagen und Thomas leidenschaftliche Auftritte stattgefunden, die stets mit größerer Erbitterung endeten. So viel Mühe sich auch die Gräfin gab, die feindlichen Elemente zu versöhnen, es gelang ihr nicht; sie erkannte mit Schrecken, wie machtlos sie war und wie nahe die Gefahr lag, daß in leidenschaftlichem Ungestüm ein Feuer entzündet wurde, welches das ganze Haus und sie selbst verzehren konnte.

(Forsetzung folgt.)

Im Herbststurm.

Wild heulte der Sturm über die Felsen, welche das Ufer des adriatischen Meeres begrenzen. Die Bäume, welche die Höhe krönten, beugten sich vor dem stärkern Herrn, der mit ihnen spielte, wie ein Kind mit einer Perle. Die Wellen peitschten die platte Wasserseite des Gesteins, weiße Kämme zierten die graue Meerestochter und einzelne Schaumperlen flogen bis in die Zweige der Bäume.

So leuchtend und warm die Sonne in der guten Jahreszeit schien und herrliche, edle Früchte und guten Wein reifen ließ, jetzt kam sie kaum einmal durch den dicken Wolkenschleier hindurch, der nun schon mehrere Wochen den Himmel bedeckte. Statt des milden Himmelgestirns wühtete der Herbststurm, Unbehagen und rauhe Tage mit sich bringen. Im kleinen Dorfe in der Felsenbucht schloß man sorglich Thüre und Fenster vor dem ungebetenen Gast, die Monate hindurch offen gestanden und auf dem Heerde brannte hellodernd das Holzfeuer. Die Bewohner drängten sich um die wärmende Flamme und haarten geborgen besserer Tage.

Vom Dorfe am nächsten der Höhe zu lag eine Hütte, altersschwach und morsch. Darin wohnten zwei Frauen, Sanna die Tochter, Theresa die Mutter. Der Vater und Mann war lange todt, geschwunden von der Erde, ohne daß sein Körper eine Ruhestätte in geweihter Erde gefunden. Jesko ruhte auf dem Grunde des Meeres. Und ob der Sturmwind sein Boot in die Tiefe getrieben, ob die Kugel eines Zollbeamten dem verwegenen Schmuger ein frühes Ende bereitet, das harrte bis heute noch immer der Lösung.

Fischer waren alle Bewohner des Dorfes, das Meer das Element aus welchem sie ihre Nahrung zogen. Weit hinein in das Land fuhren die Karren mit den Fischen, aber zahlreich war das Angebot und gering nur der Verdienst. Da öffnete sich ihnen, den sturmvertrauten Männern, ein neues Geschäft, sie hörten dem listigen Vorschlage boten die reinen Hände zum trotzigen Beginnen.

Einige Kaufleute aus der nächsten Stadt suchten entschlossene Leute, welche ihnen die Waaren vom Meere hereinbrächten, vorbei an der Grenzbehörde, ohne Zahlung des Zolles. Dem Jesko war zuerst das Anerbieten gemacht, ihm ging es blutarm, und Weib und Kind hatten oft kaum zum Leben. Silber reichten ihm die Versucher, und Gold würde ihm die Ausführung einbringen, so sagten sie klug, Jesko unterlag wie so Mancher dem klingenden Gelde.

Bald war er es nicht mehr allein, der das streng verbotene, mit harter Strafe bedrohte Gewerbe betrieb, ein Schmuglernest war das ganze Dorf geworden. Lange ging alles gut, die Behörden hatten keinen Argwohn und manches Goldstück fand seinen Weg in die Hütten des Dorfes. Aber beim Trunke hatte Jesko einst einen Genossen schwer beleidigt, den Kampf mit dem Messer hinderten freilich die Umstehenden, aber jener ging hin und ward ein Verräther. Seitdem hielten Zollbeamte strenge Wache am Saume des Meeres, und schwerer und schwerer ward die erträgreiche Arbeit.

Die meisten der Männer kehrten zurück auch zum alten Verdienst, sie stellten dem Fisch nach, verkauften den Fang und lebten wie früher bei kärglichem Brode. Nur Jesko, der Trotzige, verschmähte, dem Beispiel der Andern zu folgen, allnächtlich fast und besonders im tosenden Sturm ergriff er das Ruder und ließ das Schifflein tanzen im Wellengebraus. Und lange glückte es, denn Niemand wagte es, mit ihm sich zu messen im Kampf um das Leben.

Das ansehnlichste Haus im Dorfe bereits war Jesko zu eigen. Theresa und Sanna im prächtigen Schmuck durchschritten das Dorf mit hocherhobenem Haupte. Wohl zürnten die Behörden heftg dem kecken Verbrecher, aber alle Versuche, auf der That ihn zu greifen, mißlangen. Da kam die Nacht, die furchtbar böse, in der Jesko verschwand. Wie er geschieden, noch heut wußt es Niemand; aber aber zu Tage kam und offen erwiesen war sein Thun, als es gelang, die Kaufleute in der Stadt zu überführen. Jesko's Haus und Geld ward beschlagnahmt und als Bettlerinnen zogen Frau und Kind ihre Straße.

Kein Obdach, keine Freundeshand bot sich ihnen, heimatslos irrten sie umher, bis des Schmugglers Weib niedersank, zu Tode ermattet. Aber auch da keine Rast und keine Ruhe. Von Ort zu Ort wurden die Beiden getrieben, nirgends hatte man Lust, die fremden Gäste zu nähren, Obdach ihnen zu spenden. So kamen sie endlich zur Heimath zurück, das einsame verlassene, herrenlose Hüttchen ward ihnen gegeben. Kein Freund aber, kein Helfer stand ihnen zur Seite in diesen Trauertagen, mit dem Gelde, dem Glücke waren Alle geschwunden.

Die Jahre schwanden. Theresa war längst wieder gesundet, und Sanna war herangewachsen zum schönen, trotzigkühnen Mädchen. In ihren Adern rollte das Blut des Vaters, und hochmütig übersah sie die spöttischen Grüße der Dorfbewohner. Das wilde slavische Blut kreiste durch ihren Körper und von ihrem Thuen erzählen manche Geschichten.

Ein Bursche aus dem Dorfe hatte dem Mädchen, das hönisch ihn behandelt am Abend aufgelauert, als es allein nach der Hütte der Mutter zurückkehrte. Er hatte sie zu umschlingen versucht, aber mit einem Ruck schleuderte sie ihn zur Seite, brach einen Zweig vom nächsten Baume und hieb auf den Liegenden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

— **Landwirthschaftliches**. Aus dem Kreise Thorn, vom 11. Novbr. schreibt man den „Westpr. Landw. Mitth.: Die Kartoffeln sind in diesem Jahre selbst auf gleich gutem Boden ganz verschieden ausgefallen. Ich kenne Erndten auf gutem Boden von 20 Ctrn. und andere von 90 Ctrn. im Durchschnitt pro Morgen. Der Durchschritt wird sich für den thorner Kreis auf 55 Ctr. pro Morgen bemessen lassen. Ueber faule und kranke Kartoffeln wurde s. Z. nur bei Carly Rose geklagt. — Rüben sind in Qualität sehr schön. Die Erndten im thorner und kulmer Kreise variiren zwischen 90 und 225 Ctr. pro Morgen. Die Zuckerfabrik Culmsee hat in diesem Jahre wieder nahe an 14 000 Morgen mit Zuckerrüben bestellt und wir rechnen mit Sicherheit auf einen Durchschnittsertrag von ca. 160 Ctr. pro Morgen. Der Zuckergehalt ist in Folge der großen Nässe und Kälte leider ca. 1 pCt. geringer als im vorigen Jahre.

— **Getreidepreise**. Sehr erhebliche Unterschiede zeigten im October wieder die Preisnotirungen für Getreide in den Städten des Regierungsbezirks Marienwerder. Während für Weizen in Marienwerder im Durchschnitt 18,96 Mk. gezahlt wurden, kostete der Weizen in Strasburg nur 15,55 Mk. Für Roggen und Gerste waren die Preise am höchsten in Christburg mit 16,89 bezw. 14,34 Mk., für Hafer in Marienwerder mit 15,59 Mk., am niedrigsten wurde bezahlt der Rogen in Strasburg mit 13,33 Mk., die Gerste und der Hafer in Löbau mit 10,59 bezw. 10,90 Mk.

♃ **Strafkammer** Gestern wurde in der Strafkammersitzung wider den Einsatzen Leo Kottlewski, Einsaßensohn Anton Santowski und Einsaßensohn Andreas Galszewski, sämmtlich aus Myslowitz, verhandelt. Dieselben hatten am 17. April d. J. gemeinschaftlich zu Sittau einen Damm, welcher den Sittauer See von der Ortschaft Friedrichsdorf und anderen Ländereien trennt, durchstochen und dadurch in den niederen Ortschaften bedeutenden Wasserschaden angerichtet. Kottlewski und Santowski wurden der Beschädigung eines Baues für schuldig erklärt und je mit 15 Mk. Geldstrafe ev. drei Tagen Haft verurtheilt, Galszewski wurde freigesprochen. — Der vorbestrafte Hausbesitzer Carl Ziemer-Culm war angeklagt, dem dortigen Maurermeister Goß am 7. August d. Js. gegen 140 Garben Roggen vom Felde gestohlen zu haben. Er wurde des Diebstahls im wiederholten Rückfalle für schuldig erklärt und unter Zubilligung mildernder Umstände zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt. Endlich wurden die Wehrpflichtigen Franz Xaver Kaminski und Bruno Metzner aus dem Kreise Stuhm beschuldigt, ohne Erlaubniß das Bundesgebiet verlassen zu haben, um sich dadurch der Militärpflicht zu entziehen. Der Gerichtshof erkannte gegen die Angeklagten auf eine Geldstrafe je 180 Mk. ev. auf 36 Tage Gefängniß. — In der Verhandlung der heutigen Sitzung waren drei Sachen anberaumt, von denen zwei vertagt und nur in einer Sache wider den Schmid Josef Lewandowski-Siemon, z. Z. hier in Untersuchungshaft, vorbestraft, verhandelt wurde. Lewandowski war angeklagt sieben Körbe Bienen von verschiedenen Stellen gestohlen zu haben. Er wurde des einfachen Diebstahls in zwei Fällen und des schweren Diebstahls mittelst Einbruchs in drei Fällen für schuldig erklärt und zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf gleiche Dauer und Zulässigkeit der polizeilichen Aufsicht verurtheilt.

a **Muthmaßlicher Diebstahl.** Der Arbeiter Winkler versuchte gestern ein größeres Stück Fenstergaze zu verkaufen, über dessen Erwerb er angab, er habe dasselbe von einem Bekannten zum Verwahren erhalten. Da somit der beabsichtigte unredliche Verkauf auf der Hand lag, wurde Winkler verhaftet. Der Eigenthümer der Gaze kann dieselbe im Polizei-Commissariate abholen.

= **Schüler-Concert**. Das Schülerconcert, welches wegen plötzlicher Krankheit einiger mitwirkenden Kräfte verschoben werden mußte, wird am Donnerstag, den 29. d. Mts., Abends 7½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums gegeben werden. Wir unterlassen nicht, dasselbe nochmals in empfehlende Erinnerung zu bringen. Für die Mitwirkenden findet Mittwochs die Generalprobe statt. Im Uebrigen verweisen wir auf das Inserat.

? **Feuer**. Gestern Abend 7 Uhr war am östlichen Himmel ein großer Feuerschein zu bemerken. Das Feuer muß im Thorner Kreise gewesen sein. Nähere Nachrichten fehlen.

? **Von der Weichsel**. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,85 Meter. Das Wasser ist seit gestern Mittag um 20 Ctm. gestiegen. Abgefahren ist der Dampfer „Graudenz" mit Ladung nach Königsberg.

a **Gefunden** wurde ein Zimmermannsmaß (Metermaß) in der Paulinerstr., ein schwarzer Regenschirm auf dem Altstädt. Markt, ein Bund Schlüssel vor dem Culmer Thor. Außerdem wurde am vergangenen Donnerstag in einem Hausflur in der Marienstraße ein Fäßchen mit Spiritus gefunden, das der Träger dort in seiner Trunkenheit hat stehen lassen. Näheres im Polizeisecretariat.

a. **Polizeibericht.** 18 Personen wurden verhaftet, welche bei einer abgehaltenen Razzia aufgegriffen und, in soweit sie bei einer früheren Razzia gefaßt worden waren, und dem Gebot nach Beschaffung eines Unterkommens nicht nachgekommen sind, dem Amtsanwalt zur Bestrafung überwiesen wurden.

Aus Nah und Fern.

* (**Ueber den neuesten Londoner Frauenmord**) wird in der „Frkf. Ztg." genauer berichtet: Eine Dirne war am Mittwoch Morgen ziemlich früh mit einem Manne, der sie auf der Straße angesprochen hatte, in eine Kneipe getreten, um dort zu trinken. Dann begleitete der Mann das Mädchen nach Hause. Kaum war er in das Zimmer getreten, als er ein Messer zog und sich auf die Unglückliche stürzte. Diese wehrte sich energisch, obgleich sie verwundet und blutüberströmt war. Nach längerem Ringen entfloh der Mörder, allein das Mädchen verfolgte ihn auf der Straße etwa 300 Meter weit. Die Polizei glänzte wieder einmal durch ihre Abwesenheit und obgleich einige Personen den Verbrrecher verfolgten, gelang es ihm doch, zu entfliehen. Das Frauenzimmer hat jedoch eine sehr genaue Beschreibung von dem Mörder geben können. Die ganze Polizei verstärkt durch eine große Anzahl Detectivs und die Vigilanz-Comitees sind in voller Thätigkeit.

* (**Zugentgleisung.**) Bei Königsfeld in Mähren ist ein Eisenbahnunglück durch Zugentgleisung verursacht worden. Zwei Waggons sind zertrümmert, eine Frau ist todt, mehrere Personen sind verwundet.

* (**Wagenmangel**). Auch die bayerische Staatsbahnverwaltung hat sich genöhitgt gesehen, eine Vermehrung des Waggonmaterials vorzunehmen. Es sind in der letzten Zeit über 500 neue Güterwagen eingestellt worden.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 24. November 1888.

Wetter: Regen, stürmisch.
Weizen: sehr matt, 126/7pfd. bunt 167 Mk., 128pfd. hell 169 Mk. 130pfd. hell 171 Mk.
Roggen: sehr flau, 118pfd. 135 Mk., 121pfd. 138 Mk., 123pfd. 140 Mk.
Gerste: 108—134 Mk.
Erbsen: Futterw. 124—130 Mk.
Hafer: 126—132 Mk.

Danzig, 23. November.

Weizen loco Schluß matter, per Tonne von 1000 Kilogramm 100—189 bez. Regulirungspreis 126pfd. bunt lieferbar trans. 139 Mk., inl. 179 Mk
Roggen loco unveränd., per Tonne von 1000 Kilogr. grobkörnig per 120pfd. inländ. 140—145 Mk., transit 85—92 Mk., feinkörnig per 120pfd. trans. 82—84 Mk. Regulirungspreis 120pfd. lieferbar inländischer 143 Mk., unterpoln. 91 Mk., transit 86 Mk.
Spiritus per 10 000 pCt. Liter loco contingentirt 52¾ Mk. Gd., nicht contingentirt 33 Mk. Gd.

Telegraphische Schlußcourse.
Berlin, den 24. November.

Fonds: fest.		24. 11. 88.	23. 11. 88.
	Rusische Banknoten	209—50	208—10
	Warschau 8 Tage	209	207—50
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	102	101—70
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	61—30	60—80
	Polnische Liquidationspfandbriefe	54—90	54—50
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—20	101
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—10	101—10
	Oesterreichische Banknoten	167—20	167—35
Weizen, gelber:	November-December	179—75	179—50
	April-Mai	204—50	204—25
	loco in New-York	106—75	108
Roggen:	loco	154	154
	November-December	153—50	152
	December	153—50	152
	April-Mai	158	157—50
Rüböl:	November-December	61—50	61—80
	April-Mai	59—90	60—50
Spiritus:	70er loco	34—20	34—30
	70er November-December	33—90	33—80
	70er April-Mai	35—90	35—80

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5Cpt.

Meteorologische Beobachtungen.
Thorn, den 24. November 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
23.	2hp	759,8	+ 8,3	SW 3	10	
	9hp	756,6	+ 7,4	SW 2	9	
24.	7ha	756,10	+ 6,2	SW 3	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. November 0,85 Meter.

Van Houten's Cacao.

Bester — Im Gebrauch billigster | Ueberall zu haben in Büchsen à Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Polizeil. Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir die noch gültigen §§ 9 und 10 der Verordnung der Königlichen Regierung Marienwerder vom 25. Januar 1825 (Amtsblatt S. 70 pro 1815 zur Beachtung in Erinnnerung:

„§ 9. Um die Verbreitung der **Rotzkrankheit** durch inficirte Krippen, Raufen, Eimer und Ställe in den Wirthshäusern möglichst zu verhüten, wird es den **Gastwirthen, Krügern und Ausspännern** zur Pflicht gemacht, auf die bei ihnen unterzubringenden Pferde ein genaues Augenmerk zu richten und kein der Rotzkrankheit verdächtiges Pferd aufzunehmen, vielmehr der Polizeibehörde unverzüglich von dessen Ankunft Anzeige zu machen.

§ 10. Desgleichen sind sämmtliche Gastwirthe und Krüger verpflichtet, in den Gastställen, Krippen, Raufen, Stalleimer, sowie überhaupt alles Geräth und Holzwerk, was mit verdächtigen Pferden in Berührung kommen und vom Krankheitsstoff leicht beschmutzt werden kann, **wöchentlich** einmal mit scharfer Lauge reinigen zu lassen, eine Maßregel die um so dringender ist, als bekanntlich gerade durch Gastställe ansteckende Krankheiten aller Art unter den Pferden am öftersten weiter verbreitet werden".

Indem wir bemerken, daß die Durchführung dieser Bestimmung, öfters polizeilich controlirt werden wird, machen wir darauf aufmerksam, daß Säumige Bestrafung gemäß § 328 des Strafgesetzbuches des deutschen Reiches zu gewärtigen haben.

Thorn, den 22. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Polizeil. Bekanntmachung.

Der auf

Montag, den 26. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

zum Verkauf von Möbeln anberaumte **Auctions-Termin** auf dem Ploszynski'schen Grundstücke Fischerei-Vorstadt Nr. 134a hierselbst wird hierdurch **aufgehoben.**

Thorn, den 24. November 1888.

Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von **Mocker** Blatt 490 eingetragene, dem Eigenthümer **Anton Szupryczynski**, sowie den Erben nach seiner vorverstorbenen gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Catharina** geborene **Jaworska**, nämlich dem Eigenthümer Andreas Szupryczynski in Dubielno, der Marianna Kisewska geborene Szupryczynski in Abbau Mlewiec, dem Eigenthümer Franz Szupryczynski in Mocker, dem Tischler Josef Szupryczynski in Mocker, dem Tischler Anton Szupryczynski daselbst, dem Einwohner Valentin Szupryczynski daselbst, der verehelichten Franziska Okun geborene Szupryczynski daselbst, der unverehelichten Theophila Szupryczynska daselbst gehörigen, zu Mocker belegenen Grundstücks soll auf Antrag der genannten Miteigenthümer mit Ausnahme des Valentin Szupryczynski zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern am

18. Januar 1889

Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Termins-Zimmer Nr. 4 zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1,40 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 0,46,94 Hektar zur Grundsteuer, mit 222 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V eingesehen werden

Thorn, den 14. October 1888.

Königliches Amtsgericht.

Feste Preise! Baar-System!

Mode-Bazar

Adolph Bluhm,

Breitestraße 88 **THORN** Breitestraße 88.

Schwarze und farbige Seidenstoffe.*)

Die Firma führt **nur gute erprobte Qualitäten**, für deren unbedingte Haltbarkeit **Garantie geleistet wird.**

Merveilleux schwarz, garantirt reine Seide, Meter 2,25, 2,50, 3,00, 3,50, 4,50, 5 und 6 Mk.

Merveilleux couleurt, garantirt reine Seide, schönstes Farbensortiment, als: weiss, crême, fraise, elfenbein, bleu, marine, chaudron, loutre, bêge, electrique, hell und dunkel bordeaux etc.

Meter 2,50 Mark.

Merveilleux in Halbseide, entzückende Farben **Meter 1,80 Mark.**

Satin Duchesse Alhambra, Royal, Germania, Luxor, Faille.

Hervorragend gute Marken.

Garantirt reine Seide.

Meter 3,00, 3,35, 3,50, 3,75, 4,00, 4,50, 5,00, 5,25, 6,00 Mark.

Faille Française,

garantirt reine Seide schwarz u. coul., Met. 4,50—5,50 M.

Atlasse,

gute Qualität, in allen Farben, Meter 1,10 Mk.

Atlasse, schwarz, Met. 1,10, 1,35, 1,50, 2,25, 3,00, 3,75, 4,50.

Besätze in Peluche, Sammt und Seide

Ueberraschende Collection

bei allgemein anerkannt billigen Preisen.

*) Die in manchen Kreisen vorhandene Ansicht, man beziehe Seidenstoffe aus der Schweiz oder Frankreich billiger und besser beruht auf Irrthum. Derartige Offerten stammen aus dortigen Detail-Geschäften, welche, vermöge ihrer luxuriösen Spesen nicht mit so bescheidenem Nutzen verkaufen können als der deutsche Kaufmann.

Adolph Bluhm,

Breitestraße 88 **THORN** Breitestraße 88.

Baar-System! Feste Preise!

Münchener Löwenbräu.

Generalvertretung: **Georg Voss, Thorn.**

Ausschank:

59|60 Baderstrasse 59|60.

Verkauf in Gebinden in $^1/_2$, $^1/_4$, u. $^1/_8$ Ton. (15 Liter).

Bereits über 1 Million diesen Herbst versandt.

Die Maienblume des Caplandes.

Freesia refracta alba.

Unter diesem Namen haben wir jetzt ein Zwiebelgewächs in den Handel gebracht, welches das aufmerksamste Interesse eines jeden Blumenfreundes verdient Prachtvoll wohlriechend sind die weißen unzähligen Blüthentrauben, ihr Duft ist köstlicher und intensiver als der der feinsten Orchideenblumen. Während des Winters im Zimmer cultivert, duften sie das ganze Zimmer aus und der Blumenfreund wird entzückt sein von den lieblichen Freesien, Je nachdem man sie pflanzt, ca. 6 Stück in einen Topf, blühen sie vom December bis April. Will man sie in's Freie haben, so pflanze man die Knollen aus und bedecke die Stellen etwas gegen Frost. Die Blumen erscheinen im Mai und werden auch hier das Auge des Blumenfreundes auf sich lenken.

Wir empfehlen die Anschaffung dieses wirklich schönen Gewächses und bestelle man sofort. Specielle Cultur-Anweisung bei jeder Sendung gratis.

Wir erlassen 12 Stück Zwiebeln zu Mk. 2.—. 100 Stück Mk. 15.—.

Zur Weihnachtszeit empfehlen wir angetriebene, eventuell auch blühende Freesien in Töpfen und versenden solche frostfrei. Per Topf Mk. 3.—.

Preisliste über diverse zur Herbstpflanzung geeignete Stauden und Knollen, sowie Hyacinthen, **Makartbouquets** gratis und franco.

Gebr. Braitmaier, Erfurt.

Handelsgärtnerei, Samenhandlung, Bouquet- und Kranzmanufactur.

Versandt aller Arten trockener Blumen und Gräser.

---

1 möbl. Ztm. u. Cab. ev. Burschgel. zu verm. Zu erfragen i. d. Exped.

Ein möbl. Zimmer von sogl. zu vermiethen. Strobandstr. 74 part.

E. Drewitz,

Thorn.

Maschinenfabrik, Eisengießerei und Kesselschmiede.

Meinen werthen Kunden von **Culmsee** und **Umgegend** zeige hiermit ergebenst an, daß ich Herrn

Georg Herbst

in Culmsee

eine Niederlage meiner **landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe** übergeben habe.

Thorn, 24. November 1888.

E. Drewitz.

Allen Gönnern und Freunden, welche dem Wohlergehen und der Förderung unseres Vereinszweckes Theilnahme entgegen bringen, zeigen wir ganz ergebenst an, daß wir den

diesjährigen Bazar

in der ersten Hälfte des December an einem noch näher zu bestimmenden Tage zu veranstalten gedenken.

Wir erbitten, wie in den Vorjahren, freundliche Gaben für denselben den Damen des Vorstandes bis Ende dieses Monats zustellen zu wollen und bemerken, daß eine Liste behufs Einsammlung von Gaben **nicht** wird in Umlauf gesetzt werden.

Frau **Bender.** Frau **Dauben.**
Frau **Dietrich.** Frau **v. Holleben.**
Frl. **C. Meissner.**

Thorn, den 19. Nov. 1888.

Der Vorstand
des Diakonissen-Krankenhauses

Plomben,

Künstliche Zähne werden naturgetreu schmerzlos unter Garantie des Gutpassens angefertigt.

Zahnschmerz sofort beseitigt u. s. w.

K. Smieszek,
Dentist.
Neustädt. Markt 275
neben der Apotheke.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

Gerechtestrasse 228

1 Treppe

empfiehlt jeder Art

Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche.

Specialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gutsitzens.

Unter dem Protectorat Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta.

Cölner Gartenbau-Lotterie

mit Geld-Prämien. Hauptgewinne: 15 000, 5000, 4000, 3000 Mk. baar und sofort zahlbar ohne jeden Abzug. Ziehung unwiderruflich am **28. Nov** Loose à 1,20 Mk. (Porto und Listen extra 30 Pf) offerirt das Lotterie-Comtoir von **Ernst Wittenberg**, Seglerstraße 91.

1886 Bromberg 1886.

Diplom. **H. Schneider, Atelier** Diplom.

Breitestr. 53 (Rathsapotheke.) für

Zahnersatz, Zahnfüllungen u. s. w.

1875 Königsberg 1875.

Zwei starke Arbeitspferde verkauft
H. Roeder, Kl. Mocker.

Soeben erschien in meinem **Commissionsverlage**

Epheuranken

Novellen, Novelleten, Plaudereien und Skizzen von

Jda Oppenheim.

Preis eleg. broch. 2 Mk. 50 Pf.

E. F. Schwartz.

Victoria-Saal.

Sonntag, den 25. November cr.

Concert-Serieux

von der ganzen Capelle des 4. Pomm. Instr. Regts. Nr. 21.

Anfang 3½ Uhr Nachmittag.

Entree à Person 30 Pfg.

Freitag den 30. November cr. in der Aula der Bürgerschule.

I. Sinfonie-Concert.

Billets im Vorverkauf in der Buchhandlung des Hrn. **Walter Lambeck:** Nummerirter Platz à Person **75** Pf. Entree an der Kasse à Person **1** Mk.

Müller.

Schützenhaus-Saal.

Sonntag, den 25. November cr.

Streich-Concert

von der Capelle des 8. Pomm. Instr. Regts. Nr. 61.

Programm ernsten Inhalts.

Anfang 8 Uhr Abends.

Entree 30 Pf.

Friedemann, Capellmeister.

Friedrich-Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Sonnabend, den 1 December 1888

CONCERT

und

Tanz.

Anfang präcise 8 Uhr Abends.

Nur Mitglieder und die vom Vorstand eingeladenen Gäste haben Zutritt.

Der Vorstand.

Donnerstag, 29. Novbr.
Abends 7½ Uhr

Schüler-Concert.

Billets bei Herrn W. Lambeck.

P. Grodzki.

Engl. Porter

von **Barkley, Perkins & Comp.** in London empfiehlt

M. Kopczynski,
Biergroß-Handlung,
Altstädt. Markt.

Der Allein-Verkauf des **Münchener**

„Spatenbräu"

von Gabriel Sedlmayer ist für **Thorn** an einen größeren Abnehmer zu vergeben. Gefl. Anfragen erbittet

Friedr. Dieckmann,
Posen,
General-Vertreter für „Spatenbräu"

3000 Mark

Kindergelder sofort zu vergeben.

W. Pastor, Bromb. Vorstadt

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigte, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. und 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; silberweiße Bettfedern 3 M.; ferner: echt chinesische Ganzdaunen (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pf. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. portofreie Lieferung und 5% Rabatt. — Etwa Nichtgefallendes wird bereitwilligst zurückgenommen. —

Pecher & Co. in Herford i. Westfl.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

(Beilage. Illustrirtes Sonntagsblatt.)

Beilage der Thorner Zeitung Nr. 278.

Sonntag, den 25. November 1888.

Im Herbststurm.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Da wurde dessen Zorn zur blinden Wuth, er zog sein Messer und stürzte sich auf das starke Mädchen. Aber ein wohlgezielter Schlag traf seine Finger, schreiend ließ er das Messer fallen, ein zweiter Schlag mit dem knorrigen Ast traf seinen Kopf und streckte ihn betäubt zu Boden. Als er wieder erwachte, war er allein, Blut rann von seinem Gesicht. Sanna hatte dem Liegenden mit dessen Messer zwei leichte Keuzschnitte im Gesicht gemacht, das war ihr Zeichen, ihre Antwort auf das Liebeswerben. Die Sache ward ruchbar, und man ließ sie in Ruhe.

Theresa sorgte sich doch um das Schicksal ihrer Tochter. Sie war fast zwanzig Jahre alt, kein Freier nahte sich und Sanna hatte ihnen ja selbst die Lust zur Werbung geraubt. Sie nährten Beide sich kümmerlich; was sollte aber aus dem Mädchen werden, wenn die Mutter einstmals die Augen schloß? Theresa verhehlte ihrem Kinde nicht ihre Gedanken, aber Sanna's Gesicht zeigte keine Furcht, unerschrocken schaute sie in jede Zukunft.

Da war der böse Herbst gekommen. Der Sturm hatte die schwache Hütte in ihren Grundvesten erbeben lassen, Theresa fürchtete schon, er werde ihnen das schützende Obdach über dem Kopfe fortreißen. Sanna lachte nur in ihrer trotzigen Weise. Und um zu zeigen, daß sie stärker doch, als der Sturm, ergriff sie am nächsten Tage das Handbeil schlug kräftige Stützen zurecht und befestigte so die wankenden Wände. Aber der Sturmwind ließ doch nicht mit sich spaßen, er kehrte zurück und in nächster Nacht entführte er der Hütte das halbe Dach; ein Regensturm brach durch die Oeffnung herein und überschwemmte völlig das Lager der Armen.

Auf einer Leiter stand Sanna am hellen Tage und versuchte nach Kräften, dem Schaden zu steuern. Aber die Arbeit war mühsam, ihre Hilfsmittel waren gering und in Kummer dachte sie der Mutter wegen an die kommende Nacht. Da trat aus dem nahen Walde ein Mann heraus, ein großer, starker Gesell, mit schwarzem Bart und dunklem Gesicht, das war Antonio, der neue Förster, der dann und wann schon am Hause vorbeigekommen war. Er schritt bis zu der Leiter heran, auf welcher Sanna stand, und beobachtete still des Mädchens Thun. Sie hantierte so fleißig, daß sie ihn gar nicht bemerkte, und erst um sich wandte, als er mit tiefer Stimme fragte: „Willst du allein die Arbeit vollbringen, Mädchen?“ Sie schaute funkelnden Auges zu ihm nieder: „Weshalb fangt Ihr unnütze Dinge? „Ihr seht es!“ klang es zurück.

Der Förster Antonio verzog bei den abweisenden Worten keine Miene. „Dann nimm wenigsten einen Rath von mir,“ versetze er ruhig, „nimm besseres Material, sonst führt Euch der Sturm in nächster Nacht von Neuem die Decke vom Kopfe.“ Sie schwieg betroffen, er hatte Recht. „Wenn du Hilfe brauchst, so sprich nur ein Wort,“ fuhr Antonio fort, „ich habe Leute in der Nähe. In einer Stunde ist die Arbeit gethan.“ Sanna dachte an die Mutter; „Aber ich kann Euch nur meinen Dank bieten,“ entgegnete herniedersteigend. „Es ist genug, war die Antwort des Mannes.

Seit jenem Tage war Antonio oft in der Hütte Sannes. Das Dach war stark befestigt, es schirmte nun sicher vor Sturm und Regeu, eine angenehme Wärme herrschte im Innern und auf den Tisch verirrte sich sogar Fleisch. Der Förster that vieles für die Franen. Therese nahm seine kleinen Geschenke mit Dank an, aber Sanna wies sie trotzig zurück. Mit heftigen Worten wies sie dem Gaste sogar die Thür. Aber diesmal war sie doch an den stärkeren Geist gekommen, Antonio behandelte sie ruhig und gelassen, wie ein Vater sein wildes Kind, er wies auf die schwache Theresa hin, er sprach, lediglich als Nachbar, so freundlich mit Sanna, daß diese endlich ihr feindseliges Verhalten aufgab, und es am Ende gar nicht einmal ungern hörte, als ihre Mutter ihr sagte: „Würdest du Antonio's Frau, so warest du für alle Zeiten geborgen“

Und als der nächste Herbststurm brauste, war die wilde Sanna in Warheit Antonio's Weib geworden. Theresa war abermals von ihrem alten Leiden befallen und ihm erlegen, trotzdem Antonio aus der nächsten Stadt einen Medicus holen ließ. Es war zu spät. Für Antonios Geld wurde auch die Arme feierlich bestattet, und Sanna fühlte heißen Dank gegen ihren Wohlthäter. Ob sie ihn wirklich liebte, wußte sie freilich nicht, aber als er sie mit schlichten Worten bat, seine Frou zu werden, da war sie einverstanden.

Sanna saß allein in der Försterwohnung. Es stürmte und brauste im Walde, Antonio hatte einen Gang in die Stadt und kehrte erst mit sinkender Nacht nach Hause zurück. Es klopfte plötzlich heftig an die Thür. Furchtlos öffnete die junge Frau. Vor ihr stand Beppo, jener Bursche, den sie einst im Walde niedergeschlagen. Er lachte sie an mit frechem, unverschämten Lachen. „Was willst Du?“ rief sie ihm zu. „Da Du nicht mehr ins Dorf zu uns kommst, müssen wir schon zu Dir kommen!“ höhnte der Bursche. „Weißt Du denn, wer der Mann ist, den Du geheirathet? Antonio war früher Zollbeamter und der größte Verfolger Deines Vaters. Das ganze Dorf sagt, Sanna, Jesco's Tochter, habe den Mann geheirathet, der ihren Vater erschossen hat. Nun weißt Du Alles, gehab' Dich wohl!“

Er war fortgerannt. Mit einem wilden, entsetzlichen Schrei streckte Sanna die Hände zum Himmel empor! Wildes Feuer funkelte in ihren Augen, das war ganz die einstige Sanna, die Beppo mit kalter Hand das Gesicht zerschnitten hatte. Sie konnte auch heute noch das Messer führen! Auf dem Tische lag ein scharf geschliffenes Hausmesser, ihre festen Finger umklammerten den Griff und ein furchtbares Lachen verzerrte die schönen Züge. So stand sie eine ganze Zeit. Nicht einen Moment zweifelte sie, daß Boppo's Worte wahr waren, daß ihr Mann ihren Vater erschossen habe. Daß er es in seinem Amte gethan, war ihr gleich; darum also alle Freundschaft, darum hatte er sie geheirathet, weil er sich schuldbewußt fühlte! Der heiße Gedanke der Blutrache gewann über das unglückliche Weib furchtbare Gewalt, sie sprang zu Thür, als ob sie bereit sei, dem heimkehrenden Gatten zum Willkommen das Messer in die Brust zu stoßen. Daß er sie geheirathet, vergrößerte in ihren Augen seine Schuld, sie war die letzte aus Jesco's Stamm, sie wollte die Blutthat rächen, da kein Mann mehr dafür vorhanden war.

Nach und nach legte sich die rasende Aufregung. Vielleicht hatte Beppo sich geirrt, vieleicht hatte er sie absichtlich getäuscht. Aber wo sollte sie Gewißheit finden? Ihren Mann darnach fragen? Das vermochte sie nicht. Da kam ihr ein Einfall. In der Stube war ein kleines Schränkchen, in welchem ihr Mann seine Papiere verwahrte, vielleicht war dort irgend eine Andeutung zu finden. Das Schränkchen war verschlossen, alle Anstrengungen, es mit den zur Hand befindlichen Schlüsseln zu öffnen waren vergeblich. Sanna rannte in die Küche, holte das Beil und brach die Rückenwand los. Ein großer Stoß Papiere und Bücher lag darin. Von den meisten Schriftstücken verstand sie nichts, es waren Rechnungssachen, Rapporte, behördliche Zuschriften u. s. w. Endlich gelangte ein ganz vergilbtes Blatt in ihre Finger. Sie las es und warf es dann todtenbleich zurück. Es enthielt einen Gerichtsbeschluß über die geheimene Untersuchung gegen den Douanier Antonio, welcher den Fischer Jesco, welchen er beim Schmuggel überraschet, auf offenem Meere durch einen Schuß getroffen hatte. Jesco war ins Meer gestürzt und ertrunken. In Anbetracht dessen, daß nichts von Jesco's Waaren in die Hände des Verfolgers gefallen war, und um die unruhige Bevölkerung nicht aufzuregen, war die Untersuchung geheim geführt und nach Feststellung des Thatbestandes das Verfahren gegen Antonio niedergeschlagen.

Sanna blickte abermals nach dem Messer, aber dann dachte sie daran, daß der Mann, welcher ihren Vater getödtet, der Mutter die Augen zugedrückt, ihr ein ordentliches Begräbniß verschafft hatte. Sie ließ die bereits erhobene Hand sinken. Endlich war ihr Entschluß gefaßt. Sorgsam legte sie alle Papiere bis auf das verhängnißvolle Dokument in das Schränkchen zurück, befestigte die Rückwand wieder und brachte Alles im Zimmer in die frühere Ordnung. Das Dokument legte sie mitten auf den Tisch und nagelte es dort mit dem Messer fest. Dann verschloß sie das Haus und eilte in den Sturm hinein.

Auf einer Felsplatte am Meere kniet eine Frauengestalt in tiefem Gebet. Der Sturm wirbelt um sie herum, das Laub im lustigen Tanze, zeitweise die Knieende ganz verhüllend. Jetzt erhebt sie sich, streicht das lange, flatternde Haar zurück; heulend pfeift der Wind, Niemand war mehr zu sehen. Im Försterhause aber lag zur selben Stunde ein starker Mann auf der Erde neben dem Tische und seine zitternde Hand hielt das Messer in der Tischplatte fest umklammert.

Bekanntmachung.

Zur Vermiethung des neu erbauten Schankhauses Nr. III am Weichselufer in der Nähe der Eisenbahnbrücke und dem Stadtbahnhof für die Zeit vom 1. Januar 1889 bis 1. April 1892 an den Meistbietenden haben wir einen Licitationstermin auf

Mittwoch, 5. December cr.,
Vorm. 11 Uhr,

im Saale der Stadtverordneten — Rathhaus 2 Treppen — anberaumt, zu welchem Miethsbewerber hierdurch eingeladen werden. Die Verpachtungsbedingungen liegen in unserem Bureau I zur Einsicht aus, können auch gegen 50 Pf. Copialien abschriftlich bezogen werden.

An Caution hat jeder Bieter vor Abgabe seines Gebotes 460 Mark an unsere Kämmereikasse zu hinterlegen.

Thorn, den 10. November 1888.

Der Magistrat.

Wer in seiner Zeitung ein freies, treffendes Manneswort über die Tagesfragen zu hören wünscht, der abonnire auf die

Abonnement pro Monat December **1 Mk. 50 Pfg.** bei allen Postanstalten.



Abonnement pro Monat December **1 Mk. 50 Pfg.** bei allen Postanstalten.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Mit der Gratis-Beilage: Illustrirtes Sonntagsblatt.

Die Volks-Zeitung erscheint täglich zwei Mal, Morgens und Abends.

☞ Neu eintretenden Abonnenten lassen wir auf Wunsch bei Einsendung der Abonnements-Quittung die Zeitung schon von jetzt ab franco unter Kreuzband zugehen.

☞ **Probe-Nummern** liefert auf Verlangen gratis und franco

Die Expedition der „Volks-Zeitung", Berlin W., Kronenstr. 46.

Die deutsche Hypothekenbank in Meiningen

gewährt auf städtischen u. ländlichen Grundbesitz unkündbare durch Amortisation zu tilgende Darlehne, unter sehr günstigen Bedingungen. Darlehnssuchern ertheilt die unterzeichnete Haupt-Agentur über die näheren Modalitäten und erforderlichen Documente bereitwilligst Auskunft.

Die Haupt-Agentur
für die Kreise Bromberg, Inowrazlaw, Kulm, Schwetz, Schubin, Strelno Thorn, Wirsitz und Znin.

S. Hirschberg in Bromberg.
Bureau: Wallstraße Nr. 2.

Maggi's Bouillon-Extract.
(Suppen- und Speisenwürze.)
Feine Suppentafeln
Suppeneinlagen
jeder Art,
zu haben in
Delicatess-, Droguen- und Colonial-Geschäften
Alleinverkauf für Thorn: J. G. Adolph.

Haararbeiten

als Zöpfe für 1 Mark. Uhrketten, Armbänder, Puppen-Perrücken etc. werden sauber und dauerhaft angefertigt bei

C. Schildhauer,
Friseur, Junkerstr. 247
gegenüb. d. Gasth. zur blauen Schürze.

Ein gutes Buch.

„.... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet." — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund" zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glücklich Geheilter beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte versäumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund" zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Friedr. Emrich, Hirschberg i./Schl.
empfiehlt beste
☞ Leinen-Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher und Garne; besorgt dergleichen Waaren aus Flachs und Hede in renomirter Rasenbleiche wie seit 33 Jahren **reel und billigst**, gefl. Aufträge erbittend.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, 24. November cr.
Neustädt. evangel. Kirche.
Nachm. 6 Uhr: Beichte und Abendmahlsfeier für Familien.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Sonntag, den 25. November 1888.
(Todtenfest.)
Altstädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorher Beichte. Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vor- und Nachm. Kollekte zum Besten armer Schulkinder.

Neustädt. evangel. Kirche.
Morg. 9 Uhr Beichte in beiden Sakristeien.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Andriessen.
Collecte für die Bekleidung armer Schulkinder.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 11½ Uhr Militärgottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachher Beichte und Abendmahlsfeier.

Evangel. lutherische Kirche.
Nachm. 3 Uhr Kindergottesdienst.
Herr Garnisonpfarrer Rühle.

Warnung!

Zur Hautpflege benutze man nur die v. **Dr. Alberti** einzig empfohlene **echte „Puttendörfer'sche" Schwefelseife** à Pack 50 Pfg. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte genau darauf, dass auf jedem Packet steht: „von F. W. Puttendörfer, Hoflieferant Berlin." Hier zu haben bei **Hugo Claass**, Droguenh

---

Die den L. Danielowski'schen Erben gehörigen Grundstücke Thorn
Altstadt Breitestraße Nr. 49,
„ Baderstraße Nr. 55,
„ Klosterstraße Nr. 313
sollen zum Zwecke der Auseinandersetzung freihändig verkauft werden.
Schriftliche Gebote sind bis zum
9. December cr.
bei mir abzugeben.

Benno Richter.

Flügel und **Pianinos**
neuester u. dauerhaftester Construction mit Eisenvanzerrahmen empfiehlt
C. J. Gebauhr,
Königsberg i./Pr.

Reisedecken, Pferdedecken
empfiehlt **Carl Mallon.**

Schlittschuh-Ausverkauf

zu jedem annehmbaren Preise.
Gustav Meyer.

Ein gut möbl. Zimmer eine Treppe mit auch ohne Pension.
Brückenstraße Nr. 19.

Berliner Wasch- & Plätt-Anstalt.
☞ Bestellungen per Postkarte. ☜
J. Globig, Kl. Mocker.

---

1 m. Z. z. v. Gerechtestr. 118, 2 Tr.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.